

Was für ein Abend! Was für große Emotionen! Was für eindrucksvolle Momente!

„Cabaret“: Das Musical über die wilden, verrückten, bunten Zwanziger Jahre in Berlin ist vielen ein Begriff - häufig deshalb, weil sie die legendäre und preisgekrönte Verfilmung mit Liza Minnelli als glamouröses Showgirl Sally Bowles vor Augen haben, aber auch, weil sich das 1966 entstandene Musical auf großen und kleinen deutschen und internationalen Bühnen noch immer großer Beliebtheit erfreut.

Sie kennen also die Szenen aus dem Kit Kat Club, in dem Abend für Abend teils satirische, teils erotische Kabarettnummern präsentiert werden, in dem der Conferencier tanzend und singend „seine“ Girls und das wunderschöne (!) Orchester präsentiert, und in dem die verrückte und extravagante Sängerin Sally Bowles den zurückhaltenden, aber überaus charmanten Romanautor Cliff Bradshaw kennen lernt und Hals über Kopf in sein Leben purzelt.

Sie kennen aber auch die andere Seite des Berlins am Ende der Goldenen Zwanziger; das Berlin, in dem sich das junge Fräulein Kost mit dem Besuch wechselnder Matrosen („meine Vettern“) den Lebensunterhalt verdienen muss.

Sie haben auf diversen Theaterbühnen gesehen und erlebt, wie die gerade aufblühende Liebe zwischen der eigentlich jugendlich verträumten Vermieterin Fräulein Schneider, die das Leben hart gemacht hat, und dem sorglosen und sympathischen Herrn Schulz, der einen Obstladen am Nollendorfplatz besitzt („Sevilla-Orangen - delikat!“) wieder zerbricht, weil Fräulein Schneider schweren Herzens entscheidet, dass ein Leben mit einem jüdischen Mann ein zu großes Risiko für ihre wirtschaftliche Existenz in ihrem gemeinsamen Heimatland darstellt.

Sie haben selbst erlebt, wie sich der zunächst sympathisch und hilfsbereit wirkende Ernst Ludwig nach und nach als glühender Anhänger und aktives Mitglied der nationalsozialistischen Partei entpuppt, deren Mitglieder im Verlauf des Stücks in Berlin und damit auch im Kit Kat Club und im Leben der Figuren immer präsenter werden - bis schließlich beide Liebesbeziehungen im Stück den politischen Entwicklungen im Land zum Opfer fallen und dem Conferencier, der das alles hat kommen sehen, nichts anderes mehr übrigbleibt, als den Figuren, dem Publikum und Deutschland „Gute Nacht“ zu wünschen.

Und natürlich haben sie der Musik gelauscht, haben die Girls dazu ausgelassen auf der Bühne tanzen sehen, haben bei *Money makes the world go around* mitgepfiffen und gelacht, haben gemeinsam mit Fräulein Schneider und Herrn Schulz die Ananas besungen und in Hochzeitsplänen geschwelgt und haben schließlich voller Entsetzen festgestellt, wie auch sie von dem verführerisch schönen „Der morgige Tag ist mein“ zunächst in den Bann gezogen wurden, bis ihnen klar wurde, dass sie damit, genau wie die Figuren auf der Bühne, Opfer der nationalsozialistischen Propaganda-Taktiken geworden waren.

Kurzum: Sie kennen „Cabaret“.

Und all dies, all diese facettenreichen Figuren, diese mitreißende Musik, dieser atemberaubende Gesang, diese berauschende Show, diese bewegende Geschichte - das geht doch nicht auf einer Schulbühne! Oder...?

Oder doch!!!

An zwei Abenden präsentierte die 11d, das Musikprofil des elften Jahrgangs, dieses schillernde und ergreifende Musical auf der Aulabühne der AVS.

In mühevoller Arbeit und unter Einsatz sämtlicher zur Verfügung stehenden Kräfte und Ressourcen wurden hierfür Noten arrangiert, Lieder geübt, Texte gelernt, Bühnenbilder gemalt, Choreografien entworfen, Inszenierungsideen diskutiert, Sponsoren gesucht, Plakate entworfen, Räume dekoriert und natürlich geprobt, geprobt, geprobt.

Wochenende für Wochenende und die gesamte Himmelfahrtswoche verbrachten die Schüler:innen der 11d in der Schule, um an ihrem gemeinsamen Projekt zu arbeiten.

Und dann war es endlich so weit: An den beiden Aufführungsabenden füllte sich die Aula bis auf die letzten Plätze mit einem Publikum, das mit hohen Erwartungen gekommen war.

Würde man diesen Erwartungen gerecht werden können?

Die Antwort auf diese Frage war schnell klar: Schon nach den ersten Tönen der Band, nachdem das Scheinwerferlicht angegangen war und der Conferencier das Publikum singend und tanzend begrüßt hatte, und spätestens, als dann die Girls („alles Jungfrauen!“) die Bühne betraten und ihren ersten Showtanz ablieferten, war wohl allen im Publikum klar, dass dies ein Abend auf hohem Niveau werden würde, der alle bestens unterhalten würde.

Szene für Szene wurden die Zuschauenden mehr in den Bann gezogen; sie fühlten, feierten und freuten sich mit den Figuren und vergaßen völlig, dass sie in einer Schulaula saßen. Tolle Stimmen waren genauso zu bewundern wie große Schauspielkunst auf der Bühne und ein bestens besetztes und souverän musizierendes Mini-Orchester („wunderschön!“) davor.

Von der anfänglichen schier unbändigen guten Laune, die auf und vor der Bühne herrschte, war das Publikum schnell mitgerissen. Doch natürlich ist „Cabaret“ nicht nur Show, sondern spiegelt eben auch, wie Deutschland und seine Bürger sehenden Auges ins Verderben laufen. Auch dies sollte die Inszenierung zeigen, und so mischten sich nach und nach nachdenkliche und ergreifende Momente in die ausgelassene Stimmung, die vom Publikum sofort und mit großer Spannung aufgenommen wurden.

Am Ende, als es während der letzten Worte des Conferenciers im Publikum für einen quälend langen Zeitraum so still wurde wie fast noch nie in dieser Aula, war jedem das Lachen im Hals stecken geblieben.

Konnte man nach so einem aufwühlenden und schockierend inszenierten Ende überhaupt applaudieren? Fast widerstrebte es einem, nun wieder in die richtige Welt zurückzukehren, und das ist vielleicht der größte Verdienst der Klasse - dieser letzte Moment auf der Bühne wirkt nach, und er lässt uns alle überdenken, was auch in unserer Welt und gerade jetzt (wieder) passiert, und wie wir als wache und um unser aller Zukunft besorgte Menschen damit umgehen wollen.

Nach diesem Moment des schockierten Innehaltens überwog dann aber doch die Freude und Begeisterung über diese gelungene Inszenierung, über diesen bis ins letzte Detail ausgefeilt vorbereiteten und fesselnden Theaterabend, und vor allem über die Schüler:innen, die ihn uns bereitet hatten. Der Applaus wollte kein Ende nehmen.

Was für ein Abend! Was für große Emotionen! Was für eindrucksvolle Momente!

Und was für eine großartige Klasse!

DANKE!

Kristina Spring